

Neues aus Kotela

Heute ist Montag, der 17. Oktober. Eine erfüllte Woche in Kotela liegt hinter uns. Gerade in Arusha angekommen, um Morgen gemeinsam mit Efraim und Margaret Njau auf die dreitägige Safari in die Serengeti zu fahren, blicken wir auf die bewegende Zeit in Kotela zurück. Nach dem warmherzigen, überwältigenden Empfang durch den Chor und Pastor Mremi am letzten Sonntag besuchten wir am Montag den gut funktionierenden Kindergarten und das Berufsschulzentrum, in dem es noch viel zu tun gibt. Übrigens setzten am Abend sintflutartige Regenfälle ein, die erst gestern Nachmittag wieder aufhörten! Kein Wunder bei unserem Motto dieses Jahr: Wasser des Lebens.

Dienstag verbrachten wir fast den ganzen Tag bei einer Familie, in der 3 Aidswaisenkinder leben, besuchten am nächsten Tag weitere Aidswaisenfamilien und führten in Mwiki ein interessantes Gespräch in mit Diakon Mori, der das Aidswaisenprojekt HuYaMwi leitet. Es funktioniert wirklich gut, denn schon vielen Kindern wurde dadurch der Start in ein selbstständiges Leben ermöglicht. Sehr bewegend waren die Begegnungen mit 2 älteren Jungen, die extra gekommen waren, um sich bei uns für die Unterstützung durch das Projekt zu bedanken. Felix (17), der in für uns unvorstellbar ärmlichen Verhältnissen aufwuchs (wir besuchten seine Mutter), bereitet sich in einem Internat auf das Abitur vor. Ein sympathischer, kluger und äußerst diszipliniert arbeitender Junge. Allen Paten, die ein Waisenkind unterstützen, können wir versichern, dass ihr Geld unglaublich viel Gutes bewirkt und dass es zu 100 % in das Projekt fließt.

Beim Besuch der einfachen dunklen Hütten, die nur mit einer Kibatari (aus alten Dosen gefertigte Petroleumlampen) schwach erhellt werden, wurde uns klar, wie wichtig die Solarlampen sein werden. Leider waren sie noch nicht eingetroffen, obwohl Odo Strieder sie im Juni bestellt hatte. Die Firma „Solux“ hat augenblicklich Lieferschwierigkeiten. Die Menschen in Kotela warten sehnsüchtig auf die Lampen, wir hoffen aber, dass es bald klappt.

Interessantes über die Organisation von Berufsschulzentren lernten wir beim Besuch der gut funktionierenden Schulen Mawella und Hai bei Moshi, die auch deutsche Partner haben. Auch der Empfang beim Superintendenten und beim Bischof gehörte zum Programm.

Von Borussia Dortmund hatten wir gelb-schwarze Trikots erhalten. So fand am Samstag - nachmittag das Spiel Borussia Kotela gegen ein Nachbardorf statt. Obwohl die „Borussen“, die in den gelb-schwarzen Farben wirklich gut aussahen, die bessere Mannschaft waren, schossen sie ein Tor weniger. Ergebnis leider nur: 2:3! Das tat aber der Spielfreude keinen Abbruch, auch nicht, dass viele barfuß spielten, weil sie sich Sportschuhe natürlich nicht leisten können.

Die 41 Konfirmanden des ersten und die 45 Konfirmanden des zweiten Jahrgangs stellten uns viele interessierte Fragen zu unseren Konfirmanden und zu Deutschland. Sie freuen sich

auf den eintägigen Ausflug im Januar in den Lake Manyara Nationalpark. Er bildet den Höhepunkt nach ihrer Konfirmation, die immer am 24.12. stattfindet. Ohne unsere Konfirmandengabe hätten sie niemals die Möglichkeit, den „Garten Eden“ ihres Landes mit seinem Tierreichtum kennen zu lernen.

Den Höhepunkt unseres Aufenthaltes bildete der gestrige „Dortmundtag“ in Kotela. Nach dem mehr als zweistündigen würdigen, aber auch fröhlichen Gottesdienst wurden neben Naturalien wie Eiern, lebenden Hühnern, Zuckerrohrstangen, Gemüse und Obst auch von uns mitgebrachte T-Shirts versteigert. Der Erlös kommt der Gemeinde zugute. Nachdem es noch am Morgen heftig schüttete, hörte der Regen nach dem Gottesdienst auf, so dass das fröhliche Fest mit etwa 200 Personen draußen stattfinden konnte. Nach dem Mittagessen, das alle gemeinsam auf der Wiese neben der Kirche einnahmen, verteilten wir die 120 Luftballons, die UK gespendet hatte, an die Kinder. Endlos streckten sich uns Kinderhände entgegen, leider konnten wir nicht alle mit einem roten Ballon füllen. Danach herrschte ausgelassene Freude mit den Ballons. Der Chor sang nun draußen, und Jung und Alt begannen zu tanzen. Wir wurden von der Stimmung einfach mitgerissen und tanzten munter mit!

Abends trafen wir dann die „Dortmundgruppe“ zum Abschiedsfest bei unseren Gastgebern Dr. Efraim und Margaret Njau, in deren Häuschen wir eine Woche zu Gast sein durften.

Eine anstrengende, randvolle aber eindrucksvolle Woche ging zu Ende. Es wurde uns wieder klar, dass Partnerschaft nur in der persönlichen Begegnung lebendig bleiben kann. Erst wenn man mit eigenen Augen gesehen und selbst erlebt hat, wie das Leben unserer Partner aussieht, wenn man ihre Freuden und Sorgen vor Ort teilt, mit ihnen gemeinsam isst, spricht, lacht und singt, kann man ein tieferes Verständnis entwickeln und die Verbindung zwischen unseren Gemeinden aufrecht erhalten.

Klaus Eden hat natürlich wieder alles mit seiner Kamera fest gehalten und dokumentiert. Mit Hilfe der Bilder hoffen wir, im Februar oder März allen interessierten Gemeindegliedern vom Leben unserer Freunde in der Partnergemeinde anschaulich berichten zu können.

Astrid und Klaus Eden, Arusha Tansania